Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

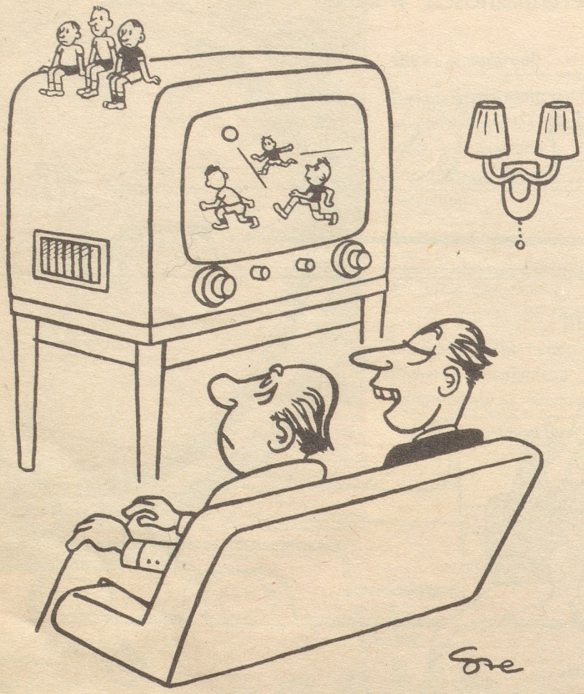
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

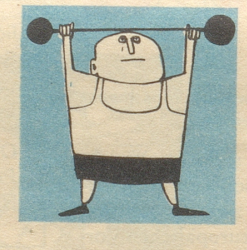
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



«Das sind die Ersatzspieler!»



Das kleine Panoptikum

Der Festredner

Er traf, wenn er das Wort ergriff, den Vogel auf den Kopf
und packte oft für andere das Hungertuch am Schopf.
Er legte sanft den Finger auf das kranke Kind im Manne,
er schüttete dasselbe mit der Flinte in die Wanne
und warf es in die Wunde, respektive in den Topf.

Wenn er an einem Jahresfest den Stein der Weisen trank,
goß er die fremden Federn meistens auf die lange Bank.
Er warf die beste Katze noch im Sack ins tote Rennen,
auch konnte er stets sehr geschickt den Bock vom Gärtner trennen,
auch dann, wenn dieser erstere bereits zum Himmel stank.

Er sprach die große Rede jeweils am Familienfest,
begrub mit kühnem Griff zunächst das Pferd im eignen Nest,
und hob er dann auf frischer Tat den Trinkspruch aus der Taufe,
dann brachte er das Damoklesschwert in die eigne Traufe,
und das Prokrustesbett gab meist dem goldnen Kalb den Rest.

Wenn er in der Partei jeweils sein Kreuz zu Markte trug
und wenn, dank des Kolumbus Ei sein Weizen höher schlug,
dann pflegte er aus vollem Halse die gebrannten Kohlen
sowie des Messers Schneide aus dem Labyrinth zu holen,
und er zerbrach von höchster Warte aus den wunden Krug.

Bevor er seinen Schlußpunkt faßte, war es offenbar,
daß deutsche Sprache ihm ein Hund mit sieben Siegeln war.

Fredy Lienhard

Ratschläge und Hiebe

Lieber Nebi!

Wir haben häufig die Bütschgis zu Besuch, die wir großmütig, oder soll ich sagen gutmütig, an der Television teilhaben lassen, denen wir nachher Langspielplatten vorspielen, denen wir unsere Ferienfilme zeigen und unsere Photos, von den Lichtbildern nicht zu sprechen, denen wir die Zeichnungen der Kinder und die bemerkenswerte Amateurmalerei meines Mannes zeigen, denen wir meine Gedichte und Kurzgeschichten vorlesen – kurz, denen wir alles bieten, um ihnen die Abende so lehrreich wie möglich zu gestalten, damit sie etwas heimnehmen in ihren nüchternen, von jedweder Kultur unbeleckten Alltag. Aber Undank ist der Welt Lohn! Laden sie uns kürzlich ein in ihre Wohnung und was glaubst du, was das Gesprächsthema war bei diesen Ungebildeten? Den ganzen lieben langen Abend sprachen sie nur von sich selber! Kaum je konnten wir ein Wort einwerfen! Findest du dieses Betragen nicht auch unter allen Kanonen? Und dabei haben wir doch Carnegie gelesen, ‹Wie man Freunde gewinnt›, und sind da im Bild!

Entrüstete

Liebe Entrüstete!

Darf ich Euch zuerst in stilkritischem Sinne antworten? Der Ausdruck ‹Unter allen Kanonen› sollte in unserer modernen Zeit möglichst unterlassen und durch ‹Unter allen Raketen› ersetzt werden. Und damit wären wir bereits in medias re, was soviel heißt wie zmitzt in Eueren Einladungen. Leider kann ich in Euer Klagelied nicht einstimmen, weil es mir unverständlich ist, daß Ihr die ordinären Bütschgi in Eueren kulturerfüllten Haushalt einladet und sie zwingt, mit Gegeneinladungen aufzuwarten. Nicht zum ersten Mal, aber desto nachdrücklicher, will ich hier ausdrücken: Es ist sinnlos, für Leute denen es an geistigem Niveau fehlt, die eigene Televisionsröhre abzunützen!

Verkauft Eueren Carnegie und schafft Euch das in allen Lebenslagen gültige Buch der Gräfin Papperitz an.

Euer Nebi

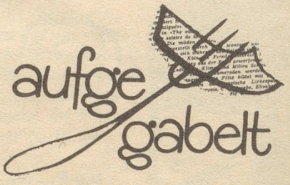
Alles schon dagewesen ...

«Der Heidenlärm, der aus dem Stadion zu mir herüberdringt, bringt mich zwar nicht außer Fassung, aber ich mache mir doch meine Gedanken: Wie viele treiben Körperkultur und wie wenig Geisteskultur? Wie viele rennen zu diesen nicht ernst zu nehmenden Schaustücken und wie klein ist der Kreis bei kulturellen Veranstaltungen! Wie geistesarm ist unsere vergötterte Bicepsaristokratie!»

Dies ist nicht etwa ein Stoßseufzer eines geplagten und bekümmerten Zeitgenossen, sondern ein Ausspruch des römischen Philosophen Seneca (gestorben 65 nach Christus). Wir können uns also trösten. Alles schon dagewesen.

CR

MALEX
Schon ein einziges wirkt prompt bei Schmerzen aller Art



Heute erhält ein ‹prominenter› Dirigent für einen Abend, an dem er den ‹Figaro› dirigiert, mehr als Mozart für sein ganzes Meisterwerk!

National-Zeitung

Seufzer auf dem Zahnarztsessel

Wir sind drauf und dran, die Mondkrater zu plombieren – aber ein wirksames Mittel gegen den Zahnzerfall erfindet keiner ... pin.

Wenn ein Ast zu viel Früchte trägt, dann bricht er ab. Wenn der Mensch einen allzu großen Erntesegen sieht, dann reißt ihm die Geduld.

● Genossenschaft

Wenn irgendwo unerwartet fast unwahrscheinlich viel Geld vorhanden ist, fällt es manchen Leuten schwer, vernünftig zu bleiben.

● Basler Nachrichten

Wenn es einer auf einen grünen Zweig bringen will, meint er den ganzen Baum. ● Tip